



ENT DECKUNG

SICHTBARMACHUNG
EINER SYMBIOSE
NATUR+BETON

SFB TRR 280

ENT DECKUNG

SICHTBARMACHUNG
EINER SYMBIOSE
NATUR + BETON

KATALOG ZUR AUSSTELLUNG

» Wettbewerb

Auslober des Kunstwettbewerbs ist der Sonderforschungsbereich/Transregio 280 „Konstruktionsstrategien für materialminimierte Carbonbetonstrukturen – Grundlagen für eine neue Art zu bauen“, der seit Juli 2020 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird.

Der SFB/TRR 280 hat Kunstschaffende dazu eingeladen, sich von den Themen des Sonderforschungsbereiches inspirieren zu lassen. Ziel des Wettbewerbs war es darzustellen, dass Carbonbeton als Produkt von Wissenschaft und Technik vielfältige Beziehungen zu Kunst und Natur aufweist.

Was wird sichtbar, was bleibt dem Forschenden und was dem Außenstehenden verborgen?

Wie lassen sich Natur und Carbonbeton als Kunstobjekt verbinden?

» Entdeckung

Beton ist einfach, schnell und kostengünstig in der Herstellung, er kann nahezu jede beliebige Form annehmen und konservieren und wird als einziger Baustoff flächendeckend auch in Entwicklungs- und Schwellenländern eingesetzt. Der SFB/TRR 280 entwickelt Strategien für innovative Konzepte und intelligente Konstruktionen aus dem neuen Material Carbonbeton. Methoden für Entwurf, Modellierung und Konstruktion mit diesem neuen Material erfordern eine tiefgehende Grundlagenforschung. Neue Denkweisen und die Änderung bewährter Denkmuster sind nötig, um unseren natürlichen Lebensraum zu bewahren, um CO₂-Ausstoß und Ressourcenverbrauch beim Bauen mit Beton zu reduzieren. Neben Botanik und Mathematik soll die Kunst Ideengeber für neue Bauweisen sein. Beton dient in Verbindung mit anderen Materialien als Medium für die gestalterischen Ideen von Künstler*innen.

» Ziel

Für den Kunstwettbewerb 2023 des SFB/Transregio 280 wurden Ideen und Entwürfe gesucht, die den Einsatz von Beton bzw. Carbonbeton in Bezug auf die Themen des Forschungsverbundes visionär umsetzen. Der Wettbewerb gab keinen spezifischen Entwurfsgegenstand vor, die künstlerische Technik war freigestellt. Die Teilnehmenden konnten zur Bearbeitung ihres Entwurfs den Kontext frei wählen.

Für die Beurteilung der Arbeiten war die überzeugende Umsetzung des Entwurfes und dessen Kreativität entscheidend. Die eingereichten Arbeiten wurden von einer unabhängigen Jury beurteilt.

Teilnahmeberechtigt waren freischaffende Künstlerinnen und Künstler sowie Studierende der Fachbereiche Kunst und Design, Gestaltung und verwandter Fächer.

Die Wettbewerbsbeiträge waren in anonymisierter Form einzureichen, um eine unabhängige Begutachtung zu ermöglichen.

Die inhaltliche und stilistische Gestaltung war grundsätzlich freigestellt. Möglich waren u. a. Skizzen, Collagen, Objekte, Modelle und Filme, einzureichen analog oder digital. Die Entwürfe und deren Besonderheiten sowie die mögliche Realisierung sollten ohne weitere Erklärungen zu verstehen sein. Alle Einreichungen waren von den Teilnehmenden selbst zu erstellen und somit frei von Rechten Dritter.

Nachdem die Beiträge bis zum 26. April 2023 eingereicht werden konnten, entschied am 2. Mai 2023 die Jury über die ersten drei Plätze. Diese waren jeweils mit Werkverträgen mit dem Ziel der Realisierung der eingereichten Wettbewerbsideen dotiert. Für die Umsetzung hatten die drei Gewinner*innen bis zum 10.09.2023 Zeit. Dabei wurden sie maßgeblich von Mitarbeiter*innen der Institute für Textiltechnik und für Massivbau der RWTH unterstützt .

Alle eingegangenen Ideen sowie die realisierten Objekte der Gewinner*innen werden in einer gemeinsamen Kunstausstellung in der Aachener Annahalle, Annastraße 14-16, in der Zeit vom 14. bis 17. Oktober 2023 präsentiert. Ein besonderer Dank geht an Herrn Martin Görg von der Firma Görg & Görg, welcher uns freundlicherweise die Räumlichkeiten für die Kunstausstellung kostenfrei zur Verfügung gestellt hat.

Der Kunstwettbewerb wurde vom Team des Teilprojekts Öffentlichkeitsarbeit des SFB/Transregio 280 initiiert.

Angela Alvarez y Leal vom Lehrstuhl und Institut für Massivbau der RWTH Aachen University oblag die Federführung. Sie nahm alle Einreichungen entgegen und organisierte die Jurysitzung. Des Weiteren übernahm sie die Kommunikation mit den Teilnehmenden, den Jurymitgliedern und den unterstützenden Instituten sowie die Organisation von Ausstellung und Vernissage. Stefan Gröschel und Silke Scheerer von der TU Dresden unterstützten bei organisatorischen Fragen und der Erstellung des Katalogs zur Ausstellung.

» Die Jury



Wenn zwei Kunsthistorikern, deren Schwerpunkte in der Forschung die Architektur insgesamt und die Bildkünste des Mittelalters und der Frühen Neuzeit sind, die Ehre zuteilwird, in einer Jury über Kunstwerke der Gegenwart zu urteilen, mag das zunächst ungewöhnlich erscheinen. Denn in solchen Jurys sitzen für gewöhnlich Expert*innen, die mitunter sogar auf den ersten Blick erken-

nen können, wer die Urheber*innen der selbstverständlich anonym eingesendeten Kunstwerke sind. Immerhin sind wir zwei Kunsthistoriker, die wissen, dass das Wettbewerbswesen, wie es uns heute selbstverständlich ist, seinen Ursprung in fernen Zeiten hatte, so etwa mit dem Wettbewerb für die Kuppel des Florentiner Doms oder für die Bronzetüren des Florentiner Baptisteriums. Hier ging es unter anderem darum, nach dem Prinzip der Bestenauslese künstlerische Innovation, die angemessene Form, den ressourceneffizienten Einsatz von Material oder auch den Mut zur Grenzüberschreitung zu prämiieren.

Wir haben uns, so wie es sich gehört, intensiv mit den eingesendeten Arbeiten beschäftigt, begeistert von der Idee, dass Kunst einen substantiellen Beitrag zur Materialforschung leisten kann und dass es auch sinnvoll ist, sie im Rahmen von Sonderforschungsbereichen zu fördern. Nicht nur die Anwendung von Carbonbeton nach den Kriterien von Form, Raumbildung, Qualität, konzep-

Prof. Bruno Klein

- ◆ Bruno Klein ist Kunsthistoriker und war bis zu seiner Emeritierung 2022 Professor an der Technischen Universität Dresden, dort u. a. Dekan der Philosophischen Fakultät. Nach Studium in Berlin, Paris, Köln und Bonn war er in Florenz und Göttingen wissenschaftlicher Mitarbeiter und danach Hochschullehrer in Bochum, Bonn, Fribourg, Paris, Rom und São Paulo. Seine Fachinteressen gelten vor allem der mittelalterlichen Kunst und ihrer modernen Rezeption sowie der Architektur von der Antike bis heute. Zu diesen Themen lehrte und publizierte er umfangreich.



tioneller Stringenz und visueller Überzeugungskraft wollten wir prämiieren, sondern weit darüber hinaus auch, wie hier die Grenzen des bislang Vorstellbaren tatsächlich erweitert werden. Das ist – wie die im Katalog gezeigten Arbeiten zeigen – im Prinzip allen beteiligten Künstler*innen gelungen. Besonders überzeugt haben uns die so verschiedenartigen Modelle und Ideen von Ek-

kehard Neumann, Heinke Haberland und Anja Schubert, nicht zuletzt weil sie Kunstwerke sind, die gerade in der Auseinandersetzung mit dem Carbonbeton ihre besonderen Qualitäten entfalten.

Für die Realisierung ist Ingenieurskunst im wahrsten Sinne des Wortes zwingend notwendig. Welche Dimensionen hier maximal möglich und künstlerisch angemessen sind, wird sich noch zeigen. Was wir in den Modellen der prämierten Arbeiten bereits jetzt erkennen können: Das Material Beton wurde auf diese höchst eindrucksvolle Weise noch nie verwendet.

Alexander Marksches und Bruno Klein (Aachen und Dresden im September 2023)

Prof. Alexander Marksches

- ♦ Alexander Marksches ist als Kunsthistoriker Professor an der RWTH Aachen und Direktor des Reiff-Museums der Universität, eines musée inconnu. Er unterrichtet leidenschaftlich gern, engagiert sich vielfältig in der akademischen Selbstverwaltung, so etwa als Dekan der Architekturfakultät oder als Beauftragter für den Hochschulsport, und wechselt häufig seine Forschungsthemen. Zuletzt publizierte er zu Albrecht Dürer und Karl Friedrich Schinkel. Ein Buch zum Grundriss als abstrakter Bildform ist in Vorbereitung.

Ekkehard Neumann

- ◆ 1951 geboren in Oldenburg, Wohnsitz und Atelier in Münster
- ◆ 1973–1974 Studium der Kunstgeschichte an der Universität Göttingen
- ◆ 1974–1978 Studium an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf, Abteilung für Kunst-
zieher Münster bei Prof. Jochen Zellmann und Prof. Hans-Paul Isenrath, Schwerpunkt Bildhauerei/Plastik
- ◆ 1979–2014 Lehrtätigkeiten als Kunst-
zieher am Gymnasium
- ◆ 2009–2011 Lehrauftrag an der
WWU Münster





» Leporello

Suggestion von Bewegung in statischer Präsenz

1. Platz

Wechselnde Richtungen von Flächen in unterschiedlichen „Amplituden“ ... – Das Leporello kann in seinen unterschiedlichen Ausdehnungen in verschiedener Weise gesehen, gelesen werden: nach außen, über die Faltungen oben und unten sich öffnend – oder – von außen über die obere und unterer Ebene einander zusammenführend.

Zur Herstellung der Skulptur

- ♦ Materialien: Feinbeton, Carbongewebe, Schalöl, Betonspachtel, Betonfarbe
- ♦ das Metallmodell wird als Betonform übernommen, angestrebte Materialstärke 10 mm
- ♦ Anbringen von 10 mm hohen seitlichen Begrenzungsleisten entsprechend der Leporelloform
- ♦ Vorbereiten des Carbongewebes in voller Breite und Länge des Modells
- ♦ Aufbau der Gesamtform in drei Abschnitten: untere Flächen – Verbindungsbereich von unteren zu oberen Flächen – obere Flächen, jeweils ein Tag Trocknungszeit für jeden dieser Werkabschnitte
- ♦ Arbeitsschritte: Aufbringen der ersten Betonschicht ca. 5 mm – Einlegen des Carbongewebes in den Beton – Aufbringen der zweiten Schicht – Glätten der Oberfläche
- ♦ im Bereich des Links zwischen oberen und unteren Flächen werden zusätzlich zwei Lagen Gewebe eingearbeitet, um Zug und Druck aufzufangen
- ♦ nach dem Ausschalen werden Fehlerstellen mit Hilfe von Betonspachtel ausgeglichen
- ♦ abschließend erfolgt ein Oberflächenfinish mit Betonfarbe (Farbton Lichtgrau RAL 7035)

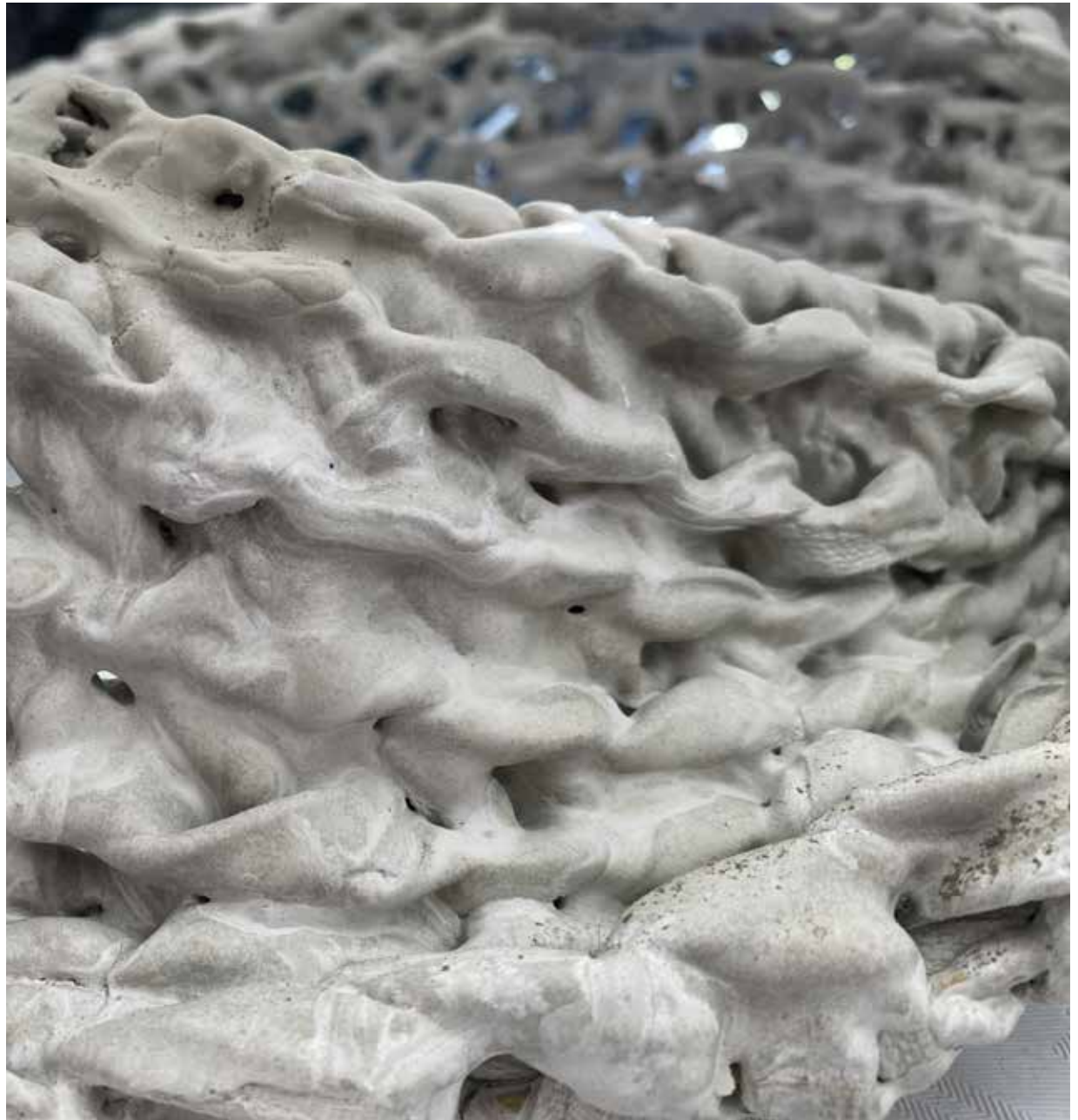


www.ekkehardneumann.de



Heinke Haberland

- ◆ 1966 geboren in Kiel
- ◆ 1985–1990 Studium der Bildenden Kunst an der Muthesius-hochschule Kiel
- ◆ 1989 Stipendium des DAAD/ Erasmus an der Norwich School of Art (Großbritannien)
- ◆ 1990–1996 Studium der Bildenden Kunst/Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf
- ◆ 1995 Meisterschülerin
- ◆ seit 2006 selbstständige Art- und Kreativdirektorin und freie Künstlerin
- ◆ zahlreiche Ausstellungen und Preise





» *Fibonacci*bikini

Hyperbolische Geometrien im Raum

2. Platz

Die extensive Zunahme von lebendigem Wachstum am Beispiel der mathematischen Fibonacci-Folge ergibt räumliche Strukturen von eigentümlichen Stülpungen und Auffaltungen, die den universellen Gesetzmäßigkeiten des Kosmos gehorchen. Solche mathematisch-abstrakten Ideen wollte ich dreidimensional in Skulpturen umsetzen und versuchte erst vergeblich, mir die daraus entstehenden räumlichen Körper rein imaginär vorzustellen und zeichnerisch oder klassisch skulptural umzusetzen – doch erst als mir die Idee kam, entlang dieser Gesetzmäßigkeiten zu häkeln, gelang es.

Ich operiere bei der Herstellung dieser Gebilde am Rande meiner eigenen

skulpturalen Vorstellungskraft und lasse mich auf ein Spiel mit den entstehenden Strukturen ein, die – den Voraussetzungen der Naturgesetze entsprechend – gleichsam von selbst entstehen.

Doch das Häkeln an sich ist als Herstellungstechnik nicht unbedingt von vorrangigem ästhetischem Interesse, sondern eher kurioses Mittel zum Zweck. Und es bleibt doch immer ein eindimensionaler Faden, aus dem sich – Masche an Masche – zwar eine hyperbolische Quasi-Dreidimensionalität ergibt, die aber eben wesentlich zweidimensional bleibt. Für mich ergibt sich an diesem Punkt eine noch weitergehende Frage – an die innere **Wesenheit des Materials**, und ob es gelingen könnte, nicht nur eindimensionale Fäden zu verhäkeln, sondern ob schon im Innern der Substanz eine Art Struktur vorhanden sein kann, die sich dreidimensional nach Prinzipien der hyperbolischen Geometrie in den Raum wachsend entfaltet. Ein Material also, das von diesen Fibonacci-



Die spannende Thematik wäre dann, was für Gebilde daraufhin diesem Material entwachsen können. Und in wieweit die zugrunde liegenden Naturgesetze



Aktuelle Impulse aus Philosophie und Naturwissenschaft, z. B. von Roger Penrose, werden in skulpturale Ausdrucksformen übertragen. Gedankliche Wurzeln sind zudem die antiken Erkenntnisse der Mathematiker Leonardo Fibonacci (1170–1240) und Nicolas von Kues aus dem 15. Jahrhundert, die das



Prinzipien durchdrungen ist.

Meine sich hier anknüpfende künstlerische Neugier dreht sich also sowohl darum, wie es möglich sein könnte, derartige Häkelobjekte in Beton nachzubilden – aber letztlich mehr noch um die Frage, ob es potentiell gelingen kann, die ihnen zugrunde liegenden Prinzipien schon tief im Stofflichen zu entfalten.

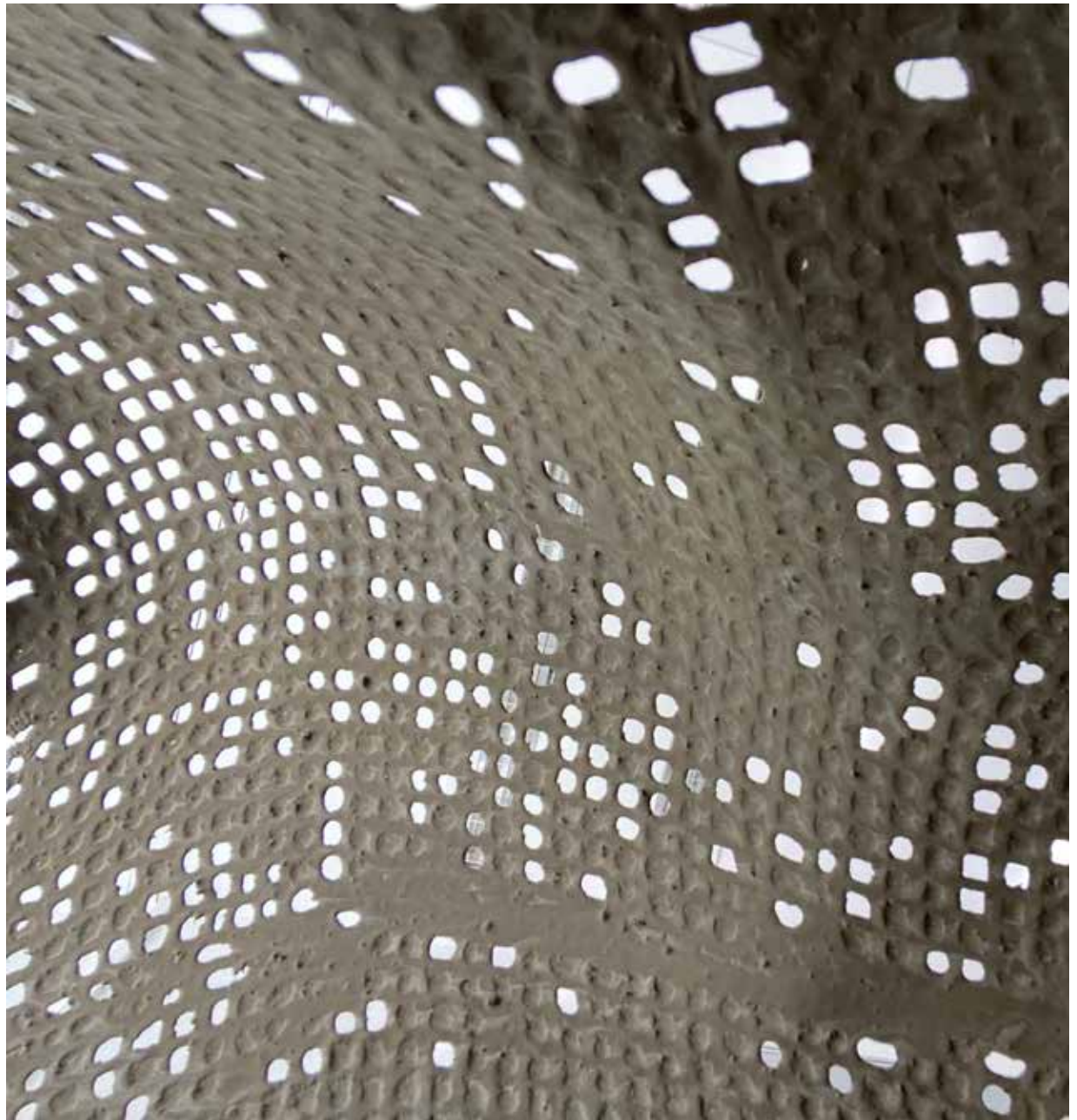
darin neue ästhetisch-philosophische Fragen aufwerfen. Die daraus entstehenden Artefakte dienen dabei der Inspiration und als Denkmodelle für weitere Vorstellungen über die tiefe Gestalt des Kosmos.

www.heinkehaberland.de



Anja Schubert

- ◆ 1972 geboren in Düsseldorf
- ◆ 10/1993–06/1994 Central Saint Martins College of Art and Design, London (Großbritannien), National Diploma mit Auszeichnung
- ◆ 09/1994–06/1998 Bachelor of Arts an der Middlesex University, London (Großbritannien)
- ◆ 1996 Stipendium für Skulptur am College of fine arts, Sydney (Australien)
- ◆ 1998–2000 freiberufliche Künstlerin in Sydney (Australien)
- ◆ seit 2000 freiberufliche Künstlerin in Düsseldorf





» Hülle

Ein poetisches Umschreiben der Leere

3. Platz



Meine Skulptur aus der Reihe „Hülle“ ist ein sehr filigraner, dünnwandiger Hohlkörper, der mit seinen fast durchscheinenden Wänden eine Leere umschreibt. Er balanciert auf einem einzigen kleinen Punkt, wodurch seine Leichtigkeit noch an Bedeutung gewinnt.

Seine organische, amorphe Form ist der Natur entlehnt, doch stellt sie nichts Bestimmtes dar, lässt es für den Betrach-

ter offen, seinen eigenen Vorstellungen nachzugehen.

Die umschriebene Leere hat eine gewisse Anziehungskraft. Man möchte sich in die Leere begeben – sich mit ihrer Weite und Ruhe einhüllen.

Der Kunstpreis „Sichtbarmachung einer Symbiose – Natur und Beton“ und meine damit verbundene Arbeit mit Carbontextil und Beton stellt für mich eine Möglichkeit dar herauszufinden, ob meine filigranen, feinen, leichten Objekte aus Polymergips in Beton und Carbontextil übertragbar sind. Ist es vielleicht sogar möglich, durch die neuen Materialien mit ihren Eigenschaften in ganz anderen Dimensionen denken und bauen zu können? Vorzustellen wäre eine vom Menschen begehbbare Skulptur. Hierfür bedarf es aber grundlegender Erforschung von Material und Konstruktion.

Einigen Antworten zu diesen Fragen

und Gedanken bin ich in den vergangenen Monaten mit Hilfe des SFB/Transregio-Teams durch Versuche und Experimente nähergekommen. Das Resultat meiner bisherigen Arbeit sind einige misslungene oder auch nicht zufriedenstellende Objekte.

Ein Ergebnis hat mich dennoch überrascht, fasziniert und mir darüber hinaus auch neue Wege aufgezeigt. Vor



meiner Arbeit am Institut für Massivbau und am Institut für Textiltechnik der RWTH Aachen hätte ich mir nicht vorstellen können, dünnwandige, durchscheinende oder lichtdurchlässige, aber dennoch stabile Skulpturen aus Beton zu bauen. Durch das Carbontextil in Kombination mit Epoxidharz und „Betonmilch“ ist jedoch eine Struktur mit einer Oberfläche entstanden, die auf eine ganz andere Weise, im Vergleich

zu meinen bisherigen Skulpturen, lichtdurchlässig ist und eine Zartheit vermittelt.

Diese ENTDECKUNGEN sind es, die mich an diesem Projekt so begeistern. Durch das Experimentieren und das daraus auch resultierende unvermeidliche Scheitern ergeben sich für mich neue

www.anjaschubert.de







jasper@artefakt-offenbach.de

» Register: 25 Graukarten

Beton wird global als Werkstoff eingesetzt, weist als Natur-verwendendes Material allerdings unterschiedliche regionale Spezifikationen auf. Hier entsteht ein Spannungsfeld zwischen Universalismus und Partikularismus. Die beim Absäuern offengelegten Sandkörner werden zum ortsbezogenen Naturpigment, die diese Ambivalenz sinnlich

erfahrbar machen. Die Werkgruppe präsentiert in ihrer Uniformität ein Bild der Gemeinsam- und Verbundenheit. Gleichzeitig erheben die einzelnen Platten Anspruch auf spezifische, in ihrer Körnung auf partikularer Ebene abgebildete Eigenschaften der Diversität und Einzigartigkeit.

Die Arbeit besteht aus 25 gleich dimensionierten Betonplatten, die sich in ihrem Farbton unterscheiden. Die verschiedenen Grautöne entstehen durch das Absäuern der Platten, einem Prozess, bei dem die oberste Zementsteinschicht mittels Säurebehandlung abgelöst und die darunterliegende Körnungsstruktur freigelegt wird. Jede Platte enthält Sand aus einem anderen Teil der Welt. Durch Farbe und Zusammensetzung der verschiedenen Sandsorten entstehen unterschiedliche Oberflächenstrukturen, die den Farbton der Platte beeinflussen. Jede Platte besitzt eine eingravierte Kennziffer und einen Verweis auf den Herkunftsort des Sandes in der rechten unteren Ecke.

Jasper Bamberger

- ♦ geboren am 17.09.1996 in Offenbach am Main
- ♦ seit 2017 Studium an der Hochschule für Gestaltung, Offenbach, Fachbereich Kunst
- ♦ bisherige Arbeiten sind nahe der Post-Internet Art zu verorten, Beschäftigung mit dem Verhältnis von digitalen Medien und gestalterischer Darstellung
- ♦ Arbeiten mit verschiedensten technischen Medien, bspw. Nutzung analoger Techniken, um digitale Inhalte zu transformieren



www.winfried-becker.de

» Flügel

Ansatz meines Entwurfes war die Eigenschaft des Carbonbetons, mit ihm sehr dünne, stabile und korrosionsbeständige Konstruktionen herstellen zu können.

Da ich unter anderem an der Leistungsgrenze von Betonkonstruktionen im bildhauerischen Bereich arbeite und Federn und Flügel eine sehr dünne, leistungsfähige und natürliche Einheit bilden, habe ich dies als mein Thema gewählt.

Winfried Becker

- ♦ 1966 in Erlenbach am Main geboren
- ♦ 1984–1990 Zahntechniker-ausbildung und Berufstätigkeit
- ♦ 1990–1995 Architekturstudium
- ♦ ab 1999 freischaffend als Bildhauer und Architekt
- ♦ Ausstellungsbeteiligungen in Aschaffenburg, Augsburg, Dortmund, Füssen, Halle, Hollfeld, Irsee, Kempten, Köln, Lohrhaupten, Marcigny (Frankreich), Marktoberdorf, München – Haus der Kunst, Nürnberg, Pfronten, Rheinbach, Worms, Würzburg



www.vanessacardui.de

» KörperBau

Videokunst | Videoperformance

“KörperBau” heißt meine Videoperformance und reflektiert das Verhältnis von Körper und Raum, von Mensch und Architektur. Die statische Bauweise wird über meine Intervention beweglich. Die Betonbauten werden zum Leben erweckt – sie bekommen Hände, Füße, ja einen ganzen Körper. Die tektonische Bauweise mit Carbonbeton bekommt

durch den Körper etwas Organisches, Bewegliches und Lebendiges. Und andersherum bekommt der menschliche Körper durch die Aufnahmen der Betonbauten etwas Gefestigtes, Konstruiertes – der Körper wird als etwas verstanden, das man aktiv formen und umbauen kann.

Im heutigen Zeitalter der Selbstoptimierung und des Fitnesskults versuchen wir immer mehr, unseren idealen Körper zu “schnitzen” und unsere äußere Hülle nach unseren Vorstellungen zu modellieren. Unser Körperkult erinnert an das Meißeln einer perfekten Skulptur. Wir erleben unseren Körper als “Statue” oder als “Fassade”, die wir über Ernährung, Sport etc. nach unseren eigenen Vorstellungen “bauen” können. Die Betonaufnahmen auf dem tragbaren Bildschirm ergänzen und vervollständigen den Körper und bauen ihn aus. Dabei sind Mensch und Technik immer schwerer voneinander zu trennen – das Verhältnis von Mensch und Technik wird

Vanessa Cardui

- ♦ 1987 geboren in Halle/Saale
- ♦ 2011 Master of Art and Media, Universität Hildesheim und Université de Provence (Frankreich)
- ♦ 2021 Gruppenausstellung “Fresh Legs”, Inselgalerie Berlin
- ♦ 2022 künstlerische Leitung des Berlin Minute Festivals
- ♦ 2022 Kuratorin des Kunstraums Fuge mit der ganzjährigen Ausstellungsreihe “Bewegte Bilder”
- ♦ 2022 Werkstipendium für Medienkunst, Onomato e.V.
- ♦ 2023 Gruppenausstellung “Die Liegende Figur”, Magistrale der Parkklinik Weißensee



www.tanjaevers.de

www.dua-collection.com

» *Asymmetrische Ausblicke*

Ruhige Ausschnitte versus dynamische Form

Der Entwurf beschäftigt sich mit der Transformation einer Fläche zur Form. Durch das Stilmittel der Faltung werden zweidimensionale Flächen in ein

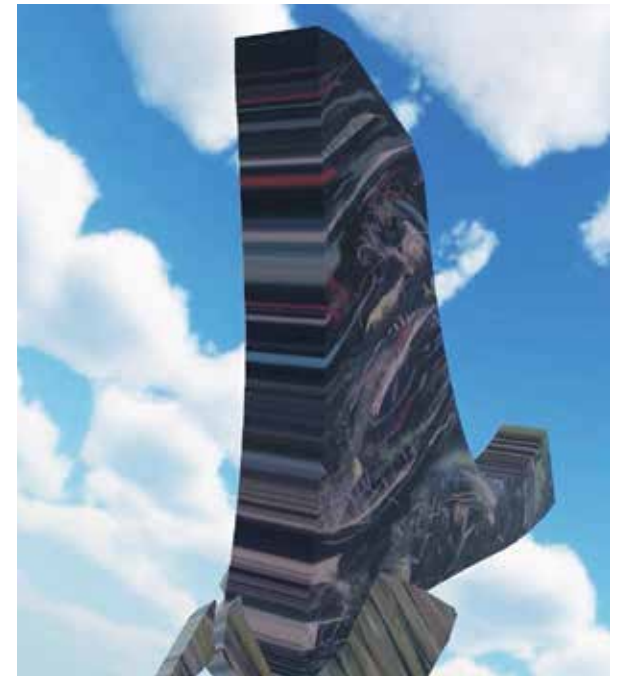
dreidimensionales Objekt überführt. Dieser konstruktive Wandel, durch den aktiven Eingriff des Menschen, stellt ein positives Zukunftsmodell da. Es entsteht ein horizontal ausgerichteter Raum, der eine dynamische Formensprache in der Außenwirkung aufweist. Im spannenden Gegensatz dazu stehen die ruhig ausgerichteten, konzentrierten Innenansichten mit Blick auf den Bildausschnitt – die Natur.

Die asymmetrische Bauweise und die zwei asymmetrisch konzipierten Sichtfenster bieten zwei unterschiedliche Ausblicke aus der Räumlichkeit. Zwei Betrachtungsweisen und Perspektiven.

Alexander
Esslinger

Tanja
Evers

- ♦ Alexander Esslinger, geboren am 26.04.1981, Dipl. Kaufmann und autodidaktischer Designer
- ♦ seit 2009 Gründer und Inhaber dua – Designlabel für Autoren-design | 2011 Stipendium des Design Quartier Ehrenfeld | 07/2017–12/2021 projEKT – Esslinger Kraus Tomasianpour
- ♦ Tanja Evers, geboren 1977 in Olpe, gelernte Fotografin, seit 2002 freischaffend, nationale und internationale Fotoproduktionen
- ♦ 2017–2023 Seminare und Studium der Bildhauerei, Paul Advena, Bildhauerhalle Bonn



www.ziemowitfincek.com

» *Trashtopia*

Eine Animation

Die Animation entstand während der Künstlerresidenz Pilotenküche in Leipzig. Die monumentale Statue, die mit meinem Gemälde bedeckt ist, wurde auf der Grundlage von echtem Abfall geschaffen, den ich auf einer Müllhalde gefunden habe. Der Maßstabswechsel und drei unterschiedliche Schauplätze sollen die Tore der Vorstellungskraft öffnen und dem Rezipienten ohne unnötige Erzählung eine Frage stellen:

Ist das, was ich sehe, Müll oder Schatz,
bin ich niemand oder alles?

Ziemowit Fincek

- ♦ 2009 Abschluss an der School of Fine Arts in Kalisz (Polen), Spezialisierung Erneuerung architektonischer Elemente
- ♦ 2011–2012 Stipendium an der Fakultät Malerei der Accademia di Belle Arti di Venezia (Italien)
- ♦ 2014 M. F. A., Academy of Fine Arts and Design Wrocław (Polen) – Malerei bei prof. Piotr Błażewski, prof. Przemysław Pintał, assist. prof. Anna Kołodziejczyk
- ♦ 2015 Studium an der Academy of Fine Arts and Design in Wrocław (Polen) – Glas bei prof. Małgorzata Dajewska, prof. Beata Mak-Sobota



www.tanjagoethe.de

» *Great Barriere Reef 2023*

Der eingereichte Entwurf mit dem Titel „Great Barriere Reef“ spielt mit der Form der Vase. Im Bildbeitrag öffnet

und faltet sich der Umraum der Vase mit Nischen um den zentralen Korpus.

Der Entwurf stellt modellhaft einen Typ Bauwerk vor, der idealerweise Wohnen und gartenbauliche Strukturen standardisiert zusammenfasst. Das einzelne Gebäude würde aufgelöst und mehr in eine naturnahe Landschaft im Fluss treten. Die Pflanzen in den Strukturen dienen verschiedenen Bedürfnissen: Ernährung, Erholung, Biodiversität, klimatische Qualitäten.

Das Bauen mit Carbonbeton kann in seiner Beweglichkeit Formen folgen und fließen und so neue Lebensräume nach dem Vorbild der Natur bilden.

Tanja Goethe

- ♦ 1981 in Bergisch Gladbach geboren, lebt und arbeitet in Köln
- ♦ 2004–2005 Studium der Freien Kunst – Keramik an der Fachhochschule Koblenz (IKKG)
- ♦ 2005–2006 Studium der Freien Kunst, Hochschule für Bildende Künste Städelschule Frankfurt
- ♦ 2006–2011 Studium der Freien Kunst, Kunstakademie Düsseldorf, Meisterschülerin bei Prof. Rosemarie Trockel und Prof. Marcel Odenbach
- ♦ 2018 »#likeamuseum – Tanja Goethe, Selma Gültoprak, Pauline M'barek«



Instagram: @seongyeon__k

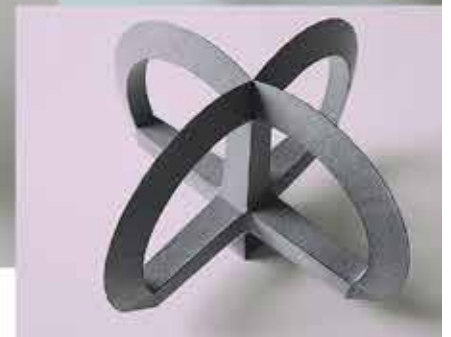
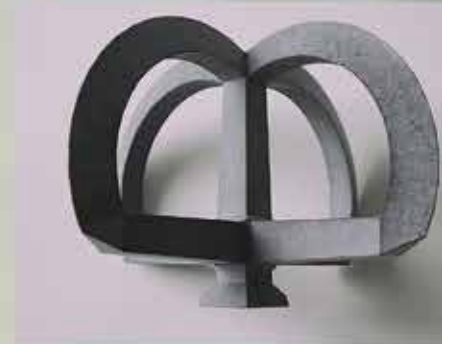
Seongyeon Kang

» Terra

Zerstörung und Erneuerung

In dieser Arbeit wollte ich einen Vergleich zwischen dem toten und lebendigen Materialien schaffen. Dafür habe ich mit Zement eine Skulptur von intuitiver und abstrakter Form geschaffen und darauf Moos eingepflanzt. Dadurch habe ich gehofft, dass diese Skulptur wie ein natürliches Objekt aussehen würde.

- ♦ geboren am 29.09.1998 in Seoul (Südkorea)
- ♦ 03/2014–02/2017 Gyeonggi Art Highschool in Seoul (Südkorea)
- ♦ 11/2016 College Scholastic Ability Test
- ♦ seit 10/2019 Studium an der Kunsthochschule Mainz
- ♦ 05/2021 take me on take on me – Ausstellung im Basis e.V. Projektraum in Frankfurt/Main
- ♦ Rundgang Kunsthochschule Mainz jeweils im Juli 2021, 2022 und 2023



www.ra-oul.eu

Raoul Kaufer

- ♦ 1957 geboren in Weidenau/ Siegen
- ♦ seit 1974 Malerei, Installationen, Interventionen
- ♦ 1983 Diplom in Psychologie, Universität Regensburg
- ♦ 1986 Julius-F.-Neumüller-Stipendium für Malerei der Stadt Regensburg
- ♦ 2014 (Gründungs-)Mitglied der Gruppe Paradoxa, mit Stefan Ebeling und Peter Nowotny
- ♦ seit 2021 Atelier im Industriebau einer ehemaligen Papiermühle in Klardorf-Stegen nahe Regensburg

nomorpher Gestaltung. In diesem konkreten Beispiel habe ich unter Nutzung der 3D-Gestaltungssoftware "Zbrush" das skulpturale Objekt aus einem schlichten Quadrat abgeleitet, aus dem ein Obelisk als tragende Säule hervorst wächst, die in die vier Himmelsrichtungen weist.

Das Ganze beruht auf einem geschlossenen Kreislauf, streng symmetrisch und zugleich harmonisch in sich ruhend. Die mehrfach wiederkehrenden Einzelteile, auf Geraden und Biegungen basierend, sind schlicht gehalten, ergeben aber in der Gesamtkonstruktion eine kontemplative, natürliche Wirkung. Von daher scheint mir eine Umsetzung in Carbonbeton – gerade wegen seiner speziellen Eigenschaften (bessere Belastbarkeit und geringeres Gewicht der Bauteile gegenüber herkömmlich armiertem Beton) – alles andere als abwegig und einen Versuch wert. Die finale reale Größe dieses OBJECTS bemisst sich an der physikalisch maximalen Tragfähigkeit

» *NOBJECTS*

Eine Serie

Die hier gezeigte Skulptur als Minimodel aus dem 3D-Drucker (aus Polyamid, im Maßstab 1 : 20) ist eine freie Fantasie innerhalb einer Werkserie über mögliche Objekte, die ich NOBJECTS nenne. Diese wechseln zwischen geo-, bio- und tech-



www.philippkeidler.de

Philipp Keidler

» *Luftstütze*

Pflanzeninspiriert

Für die Plastik „Luftstütze“ dient mir eine *Monstera deliciosa* als Inspiration. Die Nodien und Internodien der Pflanze erinnern an ein erweiterbares, modulares System, aus welchem sich die Luftwurzeln herausdrücken und der Pflanze

Halt und Stabilität verleihen. Die organische Plastik greift diesen Aspekt auf. Die frei hängenden Elemente verleihen der Plastik trotz eines gewissen Volumens eine Leichtigkeit und gleichzeitig Stabilität.

Auch in der Konstruktion der Plastik orientiere ich mich an der Luftwurzel der *Monstera deliciosa*. Herkömmliche Konstruktionen für Plastiken sind nicht nachhaltig, da Polystyrol und Kunstharze zum Einsatz kommen. Durch den Einsatz von Carbonbeton sowie einer Unterkonstruktion aus Holz und dem Füllstoff Schilf kann die Belastbarkeit und Wetterbeständigkeit, auch im Au-

- ♦ 1993 in Wiggensbach (Allgäu) geboren, lebt und arbeitet seit 2015 in Halle/Saale
- ♦ 2015–2018 Kunst/Biologie Lehramt und 2018–2021 Kunstpädagogik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein University of Art and Design Halle
- ♦ 2019–2020 Freie Kunst, Villa Arson, école nationale supérieure d'art, Nice (Frankreich)
- ♦ 2021 Mentoring-Programm bei Ulrich Vogl



www.martinkleppe.com

Martin Kleppe

» Die Natur im Inneren

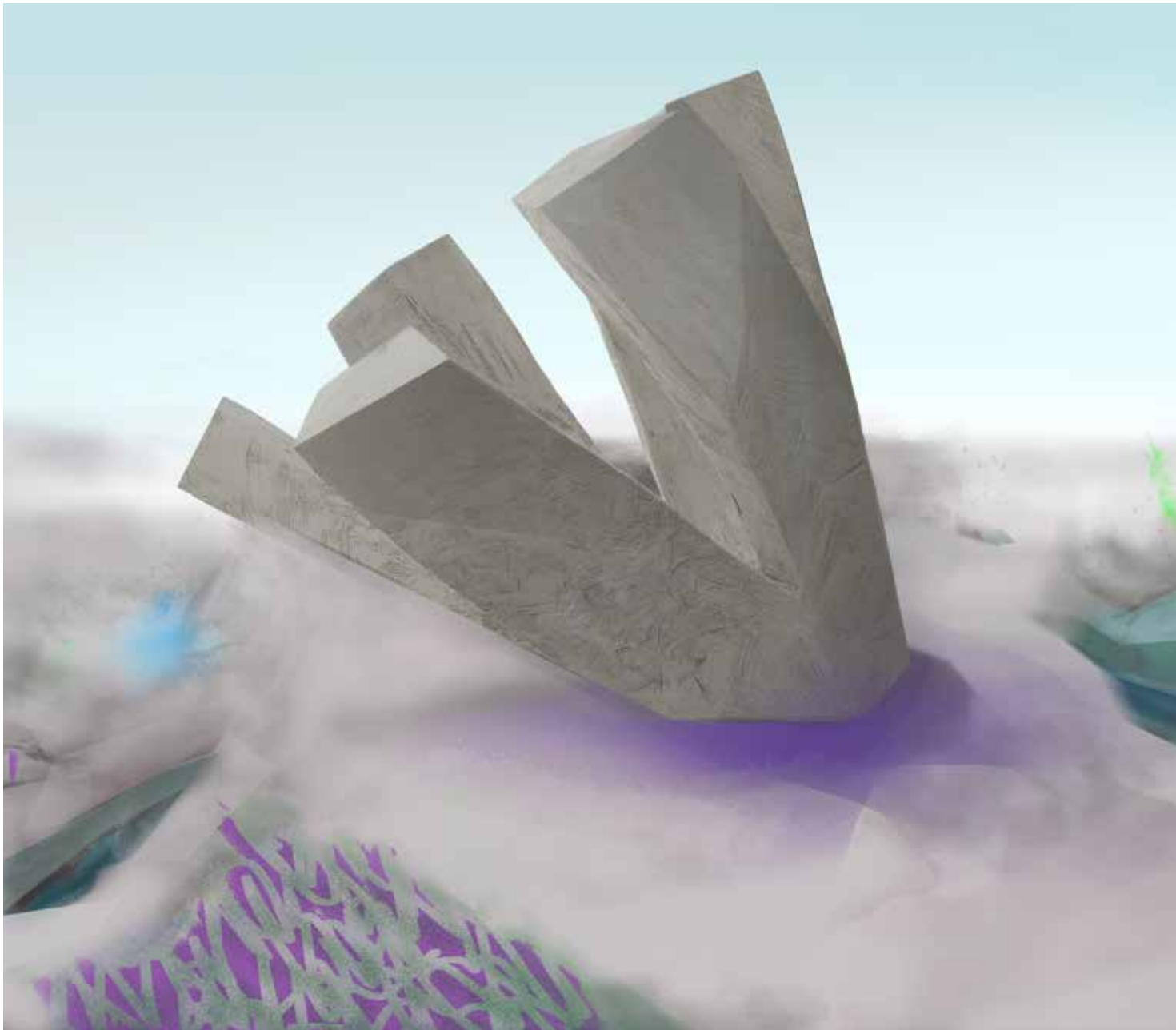
Skulptur aus Carbonbeton

Der Fokus meiner künstlerischen Arbeit liegt bei großformatigeren Skulpturen vor allem für den Außenbereich. Das Zusammenspiel von Natur und Skulptur spielt hier formal und inhaltlich eine

wichtige Rolle. Der Carbonbeton ist für mich ein fast idealer Werkstoff. Meine Arbeitstechnik, den Umgang mit dem Werkstoff Carbonbeton, habe ich für meine künstlerische Arbeit adaptiert und in verschiedene Richtungen entwickelt.

Es wäre sehr interessant, durch Interaktion mit den Forschenden des SFBs die Technik der Skulptur weiterzuentwickeln, das Tragwerk zu optimieren, den Materialeinsatz zu minimieren, neue Carbonstrukturen auszuprobieren, die Betonmischung anzupassen, um noch filigranere und größere Skulpturen bauen zu können.

- ♦ geboren 1973 in Köln
- ♦ 1993–1999 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf, Meisterschüler von Tony Cragg
- ♦ seit 2005 forschungsbegleitende Arbeit mit Textilbeton
- ♦ 2011–2012 Lehrauftrag an der HfBK Dresden, seit 2015 Lehrauftrag an der Hochschule für Gestaltung Trier, Fachbereich Architektur
- ♦ lebt und arbeitet in der Eifel



www.chiharukoda.com

» *Aus dem Boden am Fluss*

Mich interessiert, wie Räumlichkeit entsteht und wie Erinnerungen in Räumen der Gegenwart wirken.

Ich habe seit meiner Kindheit Veränderungen in der Nähe eines Flussufers beobachtet. Der Verlauf des Flusses, der

sich bei starkem Regen verändert, wie Grasarten und unterschiedliche Vegetation im Licht glänzen und sich verändern.

Eines Jahres entstand an einem Ort, an dem man spazieren gehen konnte, eine Betonböschung. Durch die Lücken im Beton erstrahlten wieder Gras und Blumen. Die Atmosphäre des Ortes veränderte sich durch diese Komposition. Für mich sah der Beton am Flussufer wie ein lebendiges Wesen aus, das die Erinnerungen des Flussbettes in sich trug.

In diesem Werk werden der Fluss und der Beton in zwei Skulpturen dargestellt.

Chiharu Koda

- ♦ geboren in Okayama (Japan)
- ♦ studierte Keramikdesign an der Okayama Prefectural University und Keramiktechniken am Tajimi City Pottery Design and Technical Center
- ♦ 2012 Auslandsstipendium, Reise nach Europa und Ecuador
- ♦ 2013–2020 Studium der Bildhauerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe
- ♦ Entdeckung neuer Ausdrucksformen durch die Koexistenz ausgewählter digitaler und physischer Materialien



www.patricialondonanteparis.blogspot.com

» *Chaperon*

Eine polymorphe Orbitalskulptur, die aus einer 3D-Kohlenstoff-Betonstruktur besteht, die von einem Polypeptidnetzwerk inspiriert ist, das ein geringeres Gewicht und eine geringere Zähigkeit bewirkt und auf einer überfluteten Stadtstraße steht, die von der anthropozentrischen Wärmeakkzeleration herrührt.

Meine künstlerische Praxis besteht aus partizipativen Performances, Malerei und Skulptur im Zusammenspiel von Tanz, Musik, wacher Zeitgenossenschaft und farbintensiven Werken, denn alles Sichtbare ist nur durch die Farbe begehrenswert.

Patricia London Ante Paris

- ♦ bis 1988 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Daniel Spoerri
- ♦ Werke seitdem weltweit in Ausstellungen zu sehen
- ♦ in Deutschland gestaltete sie u. a. das Treppenhaus des Kulturreferats München und des Mercedes-Benz-Vertriebs Deutschland in Berlin
- ♦ zahlreiche Preise und Stipendien, u. a. DAAD- und Kunstfonds-Stipendium, Förderstipendium der Stadt München, Gastaufenthalte an den Goethe-Instituten in Bangkok, Tiflis, Windhoek, Madrid



www.katharina-luedicke.de

» *Supernatural - Polar*

Das gletscherähnliche und amorphe Modell "Supernatural - Polar" für den Wettbewerb "Entdeckung" ist aus meinem Konzept "SculptuReal" 2019 entstanden. Um den Umgang mit künstlerischer Plastik für ein breiteres Publikum spannend und erfahrbar zu machen, entwarf ich eine App, mit der Skulpturen über das Interface eines Smartphones

oder Tablets leicht "erspielt" und durch das 3D-Druckverfahren ins Reelle übertragen werden können.

Skulpturen spielerisch zu erfahren, dient der Entspannung, Sinn entsteht durch das ausgedruckte Objekt. Die künstlerische Auseinandersetzung mit Skulptur beginnt über die intuitive Gestaltung einer harmonischen und abstrakten Form. Damit lassen sich bestehende Hemmschwellen überwinden. Über die Anregungen zur eigenen Formenfindung in einer computergestützten Umgebung entsteht die Lust auf das Selbst-Gestalten in der realen Welt und in vielfältigeren Materialien und Formen. Spannend und ausschlaggebend für die Teilnahme am Wettbewerb ist für mich der Prozess, wie ein Modell mit modernen Techniken und Materialien auf eine begehbare Größe skaliert werden kann. Unter den heutigen Aspekten der Nachhaltigkeit wäre für mich eine Oberflächengestaltung mit Moosen und Flechten denkbar, ähnlich auf Felsen

Katharina Lüdicke

- ♦ geboren 1981 in Potsdam-Babelsberg
- ♦ 2012 Projektförderung der Kulturstiftung des Bundes
- ♦ 2014 Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds Bonn
- ♦ 2017 Artist Residency Program Berlin-Beijing, Gesellschaft für deutsch-chinesischen Kulturaustausch (GeKa e.V.)
- ♦ 2020, 2021 „NEUSTART KULTUR“ Arbeitsstipendium und Förderung
- ♦ 2022 Berliner Recherchestipendium der Senatsverwaltung für Kultur und Europa



www.mirkomielke.de

» *Botanik brut*

Fotografischer Beton

“Botanik brut“ ist eine Serie botanischer Fotografien, die analog auf Beton belichtet und entwickelt wurden. Vorliegend

eine Ausarbeitung von ca. 320 Schwarz-Weiß-Kleinbildnegativen aus den Jahren 2019 bis 2022. Entstanden sind diese in den botanischen Gärten Berlin, Lissabon, Paris, Zürich und Makarska. Es ist der Versuch, die Poesie und Einzigartigkeit zwischen Natur und Kultur künstlerisch zu erforschen.

Im Rahmen des Kunstwettbewerbs 2023 ENTDECKUNG Sichtbarmachung einer Symbiose Natur + Carbonbeton soll die betontechnische Seite neu betrachtet und entwickelt werden. So kann in Bezug auf Format, Gewicht, Materialstärke und Statik eine Werkserie vollkommen neu produziert werden.

Mirko Mielke

- ♦ 1997–2005 Studium der visuellen Kommunikation/Experimentelle Gestaltung, HdK/UdK Berlin
- ♦ seit 2000 freiberuflich tätig
- ♦ 2003–2004 Studium der Fotografie/Bildhauerei an der Accademia di Belle Arti in Bologna (Italien)
- ♦ 2005 Abschluss Dipl.-Designer
- ♦ gestalterischer Schwerpunkt ist die Verwendung von Beton als Fotopapier – Beschichtung von in Form gegossenen Betonobjekten mit flüssiger Fotoemulsion und Belichtung mit analoger Fototechnik oder Verwendung als massive Lochkamera-Negative



jfnurnberger@web.de

» Würfelzwilling

Die Durchdringung von Kuben ist in den vergangenen Jahren eines meiner Themen. Ausgehend von platonischen Körpern bildet der Tetraeder die "Stella Octangula" aus zwei Tetraedern. Den doppelten Kubus habe ich bei der Zirkelkonstruktion der *Blume des Lebens* entdeckt. Durch abwechselnde Faltung

des Zeichenblattes durch den Mittelpunkt, entlang der Linien zu den Ecken des Sechsecks, entfaltet sich ein Stern. Zwei Sterne fügen sich zu zwei Würfeln. Aus einer "BdL" lassen sich die Pyramide, Ikosaeder, Tetraeder und ein Fünfeck ablesen. Die Verbindung von zwei BdL-Konstruktionen lässt einen Doppelwürfel entstehen. Zwei Würfel beinhalten eine regelmäßige hexagonale Fläche. Die Außenmaße sind in einem Würfel enthalten.

Bei der Recherche fand ich Ähnlichkeiten zum Mineral Fluorid. Kulturgeschichtlich ist die geometrische Darstellung der *Blume des Lebens* sehr alt und wurde z. B. im Grabmal des Osiris (vor 6.000 Jahren), in Indien, im peruanischen Cusco, in der assyrischen Palastschwelle, in China als ornamentierte Kugel unter der Pfote des Wächterlöwen am Tor der höchsten Harmonie, in Europa in der Westminster Abbey (Cosmati Ornament), im Silberschatz von Kaiseraugst, an Fachwerken in Straßburg und vielen anderen Orten dokumentiert.

Johannes Nürnberger

- ♦ 1957 in Marktbergel geboren, akademischer Bildhauer und Steinmetzmeister
- ♦ Arbeit in der Lithographie- und Radierwerkstatt bei Hans Nußbächer
- ♦ 1979 Steinmetzlehre in Kleinerinderfeld bei Hubert Schäfer
- ♦ 1981 Gesellenjahre bei Freiburg beim Bildhauer Helmut Lutz
- ♦ 1983 Bildhauerstudium in Nürnberg bei Prof. Christian Höpfner
- ♦ seit 1988 selbstständig tätig in der Restaurierung und Gestaltung



www.casparreuter.de

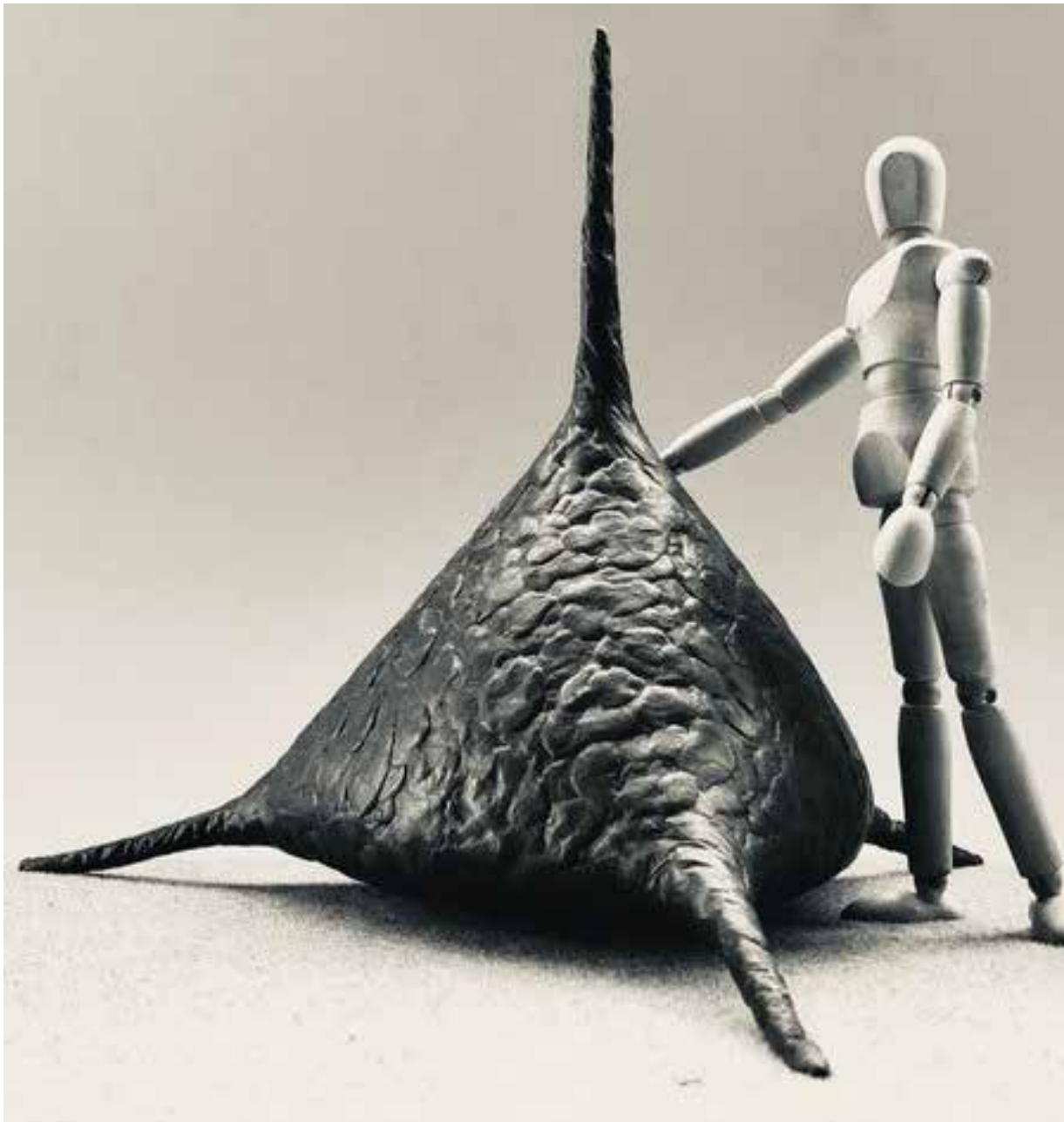
Caspar Reuter

» *Betonkoepe*

zunächst scheinbar engstirnig daher. Doch der erste Blick täuscht. Die Verbindung von Tradition, übertragenem Wissen und zeitgemäßer Interpretation bietet Raum für Kreativität und Entdeckung. In der Installation sieht man eine scheinbar zufällige Begegnung. Ein großer Betonkopf wird neugierig von einem Pärchen Betonköpfe in Miniaturgröße betrachtet oder genau andersherum. Neugierig vertiefen die Figuren ihre Entdeckung. Auch der menschliche Betrachter wird schnell in die Szenerie eingebunden und findet immer wieder neue Einsichten.

Es heißt, Köpfe seien rund, damit Gedanken frei kreisen können. Die quadratischen Betonköpfe kommen also

- ♦ 1976 in Frechen geboren, lebt und arbeitet in Köln
- ♦ 2000–2005 Assistent von W. Göddertz
- ♦ 2005–2011 Studium ArtEZ Universität der Künste, Arnheim (Niederlande)
- ♦ 2014–2015 Kunstlehrer in Wuhan (China)
- ♦ 2021 Distanz · art-figura 2021 · Museum Perla Castrum, Schloss Schwarzenberg
- ♦ 2022 Macht des Mythos · Stadtmuseum Düsseldorf



www.sven-ruenger.de

» VOYAGER

taucht als Bauprinzip, für das menschliche Auge unsichtbar, in der Natur immer wieder auf. Wir finden es in Elektronenorbitalen, in der Gitterstruktur von Quarzkristallen oder als Molekülstruktur des Methans CH_4 . Nervenzellen und größere Zellverbände wie Radiolarien, Foraminiferen und andere denkbare Organismen lassen sich mit dieser Form assoziieren. Auch Raumsonden, die unter anderem mit Hilfe der Bionik entwickelt wurden, folgen diesem Bauprinzip. Die Phantasie und die Möglichkeiten sind grenzenlos.

Die Grundform der Skulptur "VOYAGER" ist der Tetraeder, einer der fünf platonischen Körper. Diese geometrische Figur

Auf zu neuen Ufern und unbekanntem Welten, auch in uns.

Sven Rüniger

- ♦ 1967 geboren in Düsseldorf, lebt und arbeitet dort und in Pietrasanta
- ♦ 1991–1994 Steinbildhauerausbildung bei Wolfgang Kuhn, Neuss
- ♦ 1994–1995 Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Beate Schiff
- ♦ 1997 Beginn der Lehrtätigkeit an der Sommerakademie Campo dell' Altissimo (Italien)
- ♦ seit 2001 Atelier in Meerbusch
- ♦ seit 2010 Dozent an der internationalen Kunstakademie Heimbach/Eifel
- ♦ seit 2012 Dozent am Alanus Werkhaus Alfter, Bonn



www.stefansous.de

» *Forme perdue*

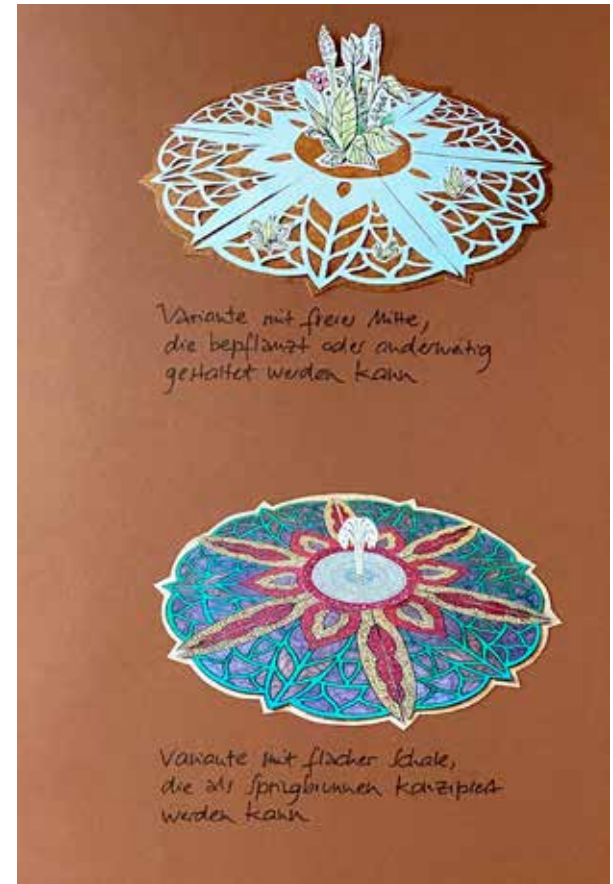
Mit großer Neugier habe ich Ihre innovativen Betonbauverfahren studiert. Mein Wunsch und Ziel meiner Bewerbung ist, in einem entsprechenden Maßstab exemplarische Modelle herzustellen, um daraus große skulpturale Gebilde für den Außenraum zu erschaffen. Falls nö-

tig, stehen Oberlichter als Kunststoffformen mit unterschiedlichen Kugelradien bereit. Die Vorteile dieser Technologie, die Leichtbauweise durch minimierten Materialeinsatz, die Witterungsbeständigkeit, die Festigkeit und dreidimensionale Formbarkeit kommen hierbei sichtbar zum Tragen. So entsteht eine moderne Varianz zu den üblichen und klassischen bildhauerischen Herstellungsverfahren.

Das Prinzip basiert auf einer auf Zug belasteten Flächenstatik – und ähnelt historischen Kreuzgewölben, wie z. B. denen des Aachener Doms, nur eben umgekehrt. So ist mein weiterführender Wunsch, skulpturale Körper bis hin zu architektonischen Dimensionen zu entwickeln. Die eingereichten Skizzen und Modellversuche zeigen freie, organische Formen, die an aus der Natur stammende Vorbilder erinnern. Aber auch begehbare Gehäuse oder andere Anwendungen wie z. B. Lüftungstürme und Schallschutzwände sind möglich –

Stefan Sous

- ♦ 1964 geboren in Würselen
- ♦ 1990–1996 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Tony Cragg, 1995 Meisterschüler
- ♦ 2008–2012 Skulptur für die repräsentative Vorfahrt, Bundesnachrichtendienst, Berlin
- ♦ 2010 Kunst an Architektur, Architekturgalerie Berlin
- ♦ 2011 Container Houses, NRW-Forum Düsseldorf | Fetisch Auto. Ich fahre, also bin ich. Museum Tinguely, Basel | 1:8, Kunst am Bau, Neubau Doppelsporthalle Pankow, Berlin
- ♦ 2012 Beaufort04 Triennale, Belgien



www.catrinasteffen.de

» Beton durchwachsen

Ein Kunstobjekt aus Beton, das der Natur Raum gibt

Das Thema der Ausschreibung hat mich zu einer Fußbodengestaltung für den öffentlichen Raum inspiriert, die von der Natur durchdrungen und in Besitz genommen werden kann. Die kreisrunde Fläche besteht aus sechs durchbrochenen Betonsegmenten, die in Serie produziert und variabel gestaltet werden können, z. B. mit Mosaiken aus farbigen

Keramikscherben oder Natursteinen. Die Mitte der sechs Segmente bildet eine flache Schale, die als Springbrunnen oder Wasserschale gedacht ist. Die mit Erde gefüllten Durchbrüche in den Segmenten können mit Wildblumen bepflanzt werden, die Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten anlocken. Die Wasserschale soll Insekten und Vögeln als Tränke dienen. In der vegetationsarmen Jahreszeit sorgt das Blütenornament der Bodengestaltung für eine freundliche Atmosphäre. Es tritt im Frühling und Sommer zunehmend hinter der Natur zurück, die sich aus ihm heraus entfaltet und es zu einer kleinen Oase werden lässt.

Der Entwurf ist für öffentliche Räume gedacht, die zum Verweilen, Erholen und Entspannen einladen, wie z. B. Innenhöfe oder kleine Plätze. Ich verbinde damit die Vision, dass die Natur mit ihrer Lebendigkeit, Vielfalt und Schönheit bei der Planung urbaner Strukturen geachtet, geschützt, einbezogen und ge-

Catrina Steffen

- ♦ geboren 1967, Mutter von drei Kindern
- ♦ Töpferlehre, Hochschulwerkstatt der Burg Giebichenstein in Bürgel bei Wolfgang Philler
- ♦ Studium an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein Halle/Saale, FB Keramik, Abschluss mit Diplom
- ♦ Meisterstudium FB Keramik bei Prof. Antje Scharfe
- ♦ Kunstpreis Ars Halensis, verschiedene Ausstellungen
- ♦ arbeitet und lebt als freie Künstlerin, Musikerin und Leiterin eines Kinderateliers in Potsdam



www.maritwouters.com

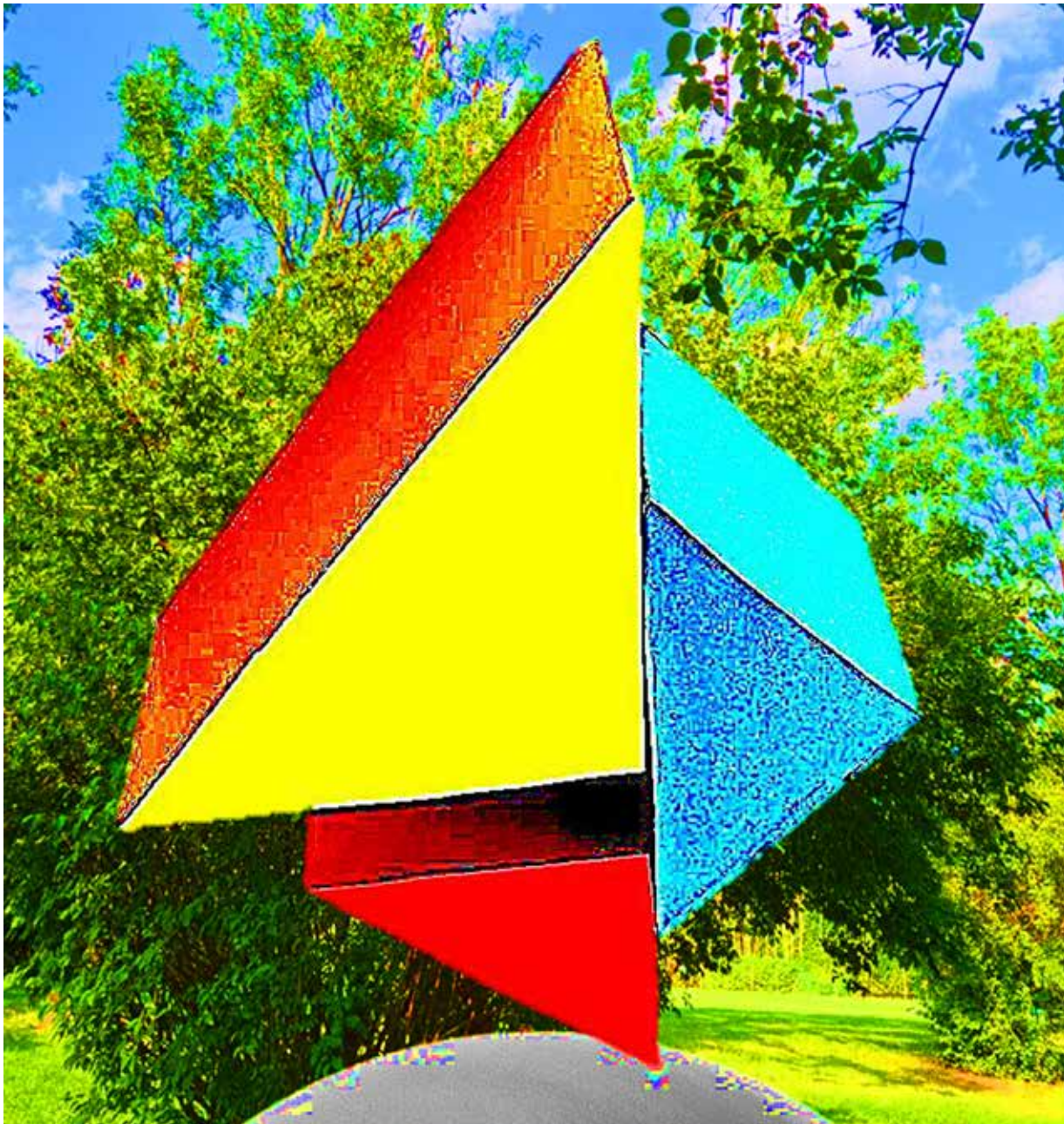
» *Bonboo*

Porenbeton ist ein Material, das zwischen Architektur und Natur eine direkte Verbindung schafft. Er lässt dem Menschen

Raum für die Gestaltung, passt sich der vorgegebenen Gussform an, wächst innerlich jedoch nach seinen eigenen Regeln. Die Luftblasen im Material bilden ein zelluläres Gebinde mit unregelmäßiger Struktur. Während des Gießens der im Studio experimentell gemischten Betonmasse beginnt diese, sich aufzublähen, zu brodeln und zu zischen. Wie ein organischer Zellhaufen, der wächst und atmet. Das erzeugte Material ist leichter als Normalbeton und durch die experimentelle Arbeit oft fragil.

Marit Wolters

- ♦ geboren 1985 in Achim, lebt und arbeitet in Wien
- ♦ 2006–2010 Studium Literatur und Kunstgeschichte
- ♦ 2010–2019 Studium, Kunsthochschule Dresden (Monika Brandmeier) und Universität für angewandte Kunst Wien (Brigitte Kowanz)
- ♦ 2016–2019 Meisterschülerin bei Monika Brandmeier
- ♦ verschiedene Stipendien und Preise, z. B. 2021 Stipendium Kunstfonds Bonn, 2022 State Grant for Visual Art (Österreich)
- ♦ zahlreiche nationale und internationale Ausstellungen



www.QiufuYangMoeller.com

» QY03

Das Kunstobjekt aus Carbonbeton soll vor dem Gebäude des Instituts für Massivbau der RWTH Aachen stehen. Forschung, Wissenschaft und große Innovationen sind wichtigster Baustein unserer Zukunft. Das Kunstobjekt kann ein Denkmal für Forschung und Wissenschaft sein. Die natürliche Farbe von Carbonbeton ist grau, und das Grau deprimiert uns besonders im Winter. Da-

her sollte die Farbe des Carbonbetons verändert werden, genau wie das Denkmal in fröhlichen Farben, um alle Leute zu erfreuen und zu erfrischen, um die Umgebung zu verschönern. **Das Rot** versprüht die Frühlingsstimmung, die Offenheit, Ehrlichkeit und Kraft des Kampfgeists der Wissenschaftler*innen. **Das Blau** wirkt beruhigend, verströmt die Ruhe, die Gelassenheit und unendliche Weite der Forschungsbereiche der Wissenschaftler*innen. **Das Gelb** verbreitet die Heiterkeit, den Optimismus und den Mut der Wissenschaftler*innen. **Das Zusammentreffen** der Farben bildet ein Elysium der Wissenschaftler*innen. **Das Strahlen** der Farben vertreibt die Depression der Rückschläge der Forschung der Wissenschaftler*innen.

Die freigeistigen und kraftvollen Strukturen des Denkmals bilden die Energie, die Innovation und den Kraftgeist des Aufbruchs unserer Gesellschaft ab, geben allen Wissenschaftler*innen die Kraft, die Hoffnung und den Ausblick für

Qiufu Yang-Möller

- ◆ am 03.07.1958 in China geboren und aufgewachsen
- ◆ in China Tänzerin, Moderatorin, Schauspielerin und zuletzt Redakteurin, Autorin, Regisseurin und Produzentin beim Fernsehen
- ◆ lebt und arbeitet seit Ende November 1987 in Deutschland
- ◆ arbeitet als Autorin, Künstlerin und Modedesignerin
- ◆ seit 1996 Kreation und Entwicklung von Kunst am Bau

» Impressum

© 2023 SFB/Transregio 280

vertreten durch die Sprecher, Prof. Manfred Curbach (Institut für Massivbau, TU Dresden) und Prof. Josef Hegger (Institut und Lehrstuhl für Massivbau, RWTH Aachen University)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Herausgeber. Für die Inhalte sind die Autor*innen und Künstler*innen verantwortlich.

Herausgeber: SFB/Transregio 280

Jury: Prof. Prof. Dr. Bruno Klein (TU Dresden) und Prof. Dr. phil. Alexander Marksches (RWTH Aachen University)

Wettbewerbsorganisation- und -betreuung: Angela Alvarez y Leal

Layout: Stefan Gröschel

Satz und Redaktion: Angela Alvarez

Korrekturen: Silke Scheerer, Stefan Gröschel

Umschlag und Druckvorbereitung: Stefan Gröschel

Organisation von Vernissage und Ausstellung:

Angela Alvarez y Leal

Social Media: Angela Alvarez y Leal und Stefan Gröschel

Titelbild: Angela Alvarez

Druck: Druckerei Mainz · Süsterfeldstraße 83 · 52072 Aachen

Auflage: 100 Stück

Veröffentlichung: Aachen, Oktober 2023

Ausstellung: 14.-17.10.2023 in der Annahalle,

Annastraße 14–16, 52062 Aachen

Fotos: © Künstlerinnen und Künstler, Angela Alvarez y Leal, Stefan Gröschel

Weitere Beteiligte: Wir danken allen Künstlerinnen und Künstlern sowie der Jury, die maßgeblich zum Gelingen des Kunstwettbewerbs „ENTDECKUNG“ beigetragen haben. Bei der Realisierung der Gewinnerobjekte unterstützten maßgeblich Jochen Wessel und Mike Guldenberg (Lehrstuhl und Institut für Massivbau, RWTH Aachen) sowie Martin Scheurer, Kira Heins und Eskil Kirch (Institut für Textiltechnik, RWTH Aachen). Für die Hilfe bei der Organisation der Ausstellung bedanken wir uns bei Herrn Görg von Görg & Görg, Aachen, sowie Mike Guldenberg, Jochen Wessel, Pascal Wirtz, Pia Thiel, Rieke Strothotte und Felix Wagner (RWTH Aachen).

Der Katalog ist open access auf der Homepage des SFB/TRR 280 und dem sächsischen Dokumenten- und Publikationsserver Qucosa® verfügbar.

<https://www.sfbtrr280.de>

<https://www.qucosa.de>

Das Projekt entstand im Teilprojekt Öffentlichkeitsarbeit (Leitung: Silke Scheerer (TU Dresden) und Martin Claßen (RWTH Aachen)) in der ersten Förderphase des SFB/Transregio 280. Das Verbundvorhaben wird seit Juli 2020 durch die

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 417002380 – TRR 280 gefördert.

Gefördert durch

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft

